

Ferris Jabr: „Das Erwachen der Erde. Wie das Leben unseren Planeten formt“

Von der Erdgöttin zur Ökologie

Von Michael Lange

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 02.04.2025

Mikroben, Pflanzen, Tiere und Menschen sind nicht nur Bewohner der Erde, sie gestalten den Planeten, auf dem sie leben. In Milliarden Jahren haben sie den Boden, das Wasser und die Luft verändert und tun dies bis heute. Sie machten die tote Erdkugel zu einem lebenden System.

James Lovelock war ein in jeglicher Hinsicht unabhängiger Wissenschaftler, ein Vordenker der Ökologiebewegung. Seine bekannteste Theorie benannte er nach der Erdgöttin Gaia. Sie besagt, dass die Erde samt der sie umhüllenden Atmosphäre wie ein Lebewesen betrachtet werden kann. Auf Lovelocks Spuren sucht der Wissenschaftsjournalist Ferris Jabr nach den Wechselwirkungen zwischen Biologie und Geologie. In seinem Buch trägt er nicht nur Fakten zusammen, er reist um die Welt und beschreibt seltsame Lebewesen – oft dort, wo sie kaum jemand vermutet hätte.

Unterirdisches Leben im Innern der Erde

Gemeinsam mit dem Autor lernt man so etwa Mikroorganismen kennen, die in 1.400 Metern Tiefe ohne Sauerstoff überleben. Sie zersetzen Steine und prägen das Innenleben der Erde. Eine Vielzahl von Mineralien gäbe es nicht ohne die Aktivität dieser Mikroben. Auch unsere Böden sind ein Naturprodukt. Mikroben, Pilze und Kleintiere schaffen erst das Substrat, auf dem Pflanzen wachsen und neues Leben entstehen kann. Um das nachzuvollziehen, macht Ferris Jabr ein Experiment im eigenen Garten. In wenigen Jahren entsteht hinter seinem Haus auf einer ausgetrockneten Rasenfläche eine bunte Blütenpracht im Steingarten.

Ferris Jabr

Das Erwachen der Erde. Wie das Leben unseren Planetens formt

Aus dem Englischen übersetzt von
Sebastian Vogel

Kunstmann Verlag, München 2025

320 Seiten

28,00 Euro

Die Mammutsteppe kehrt zurück

Aber nicht nur im Kleinen entstehen durch Lebewesen neue Lebensräume. Auch große Tiere schaffen selbst die Landschaft, die sie zum Überleben brauchen. Bei einem Besuch in Sibirien bei Vater und Sohn Zimov lernt der Wissenschaftsjournalist, wie Herden großer Weidetiere die verlorengegangene Mammutsteppe neu erschaffen. Die russischen Wissenschaftler haben Bisons, Yaks und Rentiere angesiedelt, und aus einer tierarmen, sumpfigen Landschaft in Jahrzehnten eine Savanne geschaffen, die der früheren Mammutsteppe ähnelt.

Kreisläufe und Gleichgewichte

Besonders beeindruckt hat den Autor das Plankton aus vielen winzigen Lebewesen, die im Wasser schweben. Die Formenvielfalt aus Algen und Kleintieren will kein Ende nehmen. Unter dem Mikroskop erkennt er Kerzenleuchter, Windmühlenflügel, Pinienzapfen, Stricknadeln und Weidenkörbe. Der unvoreingenommene Blick auf die Natur ist eine Stärke des Buches. Ferris Jabr will nicht nur Wissen vermitteln, sondern selbst sehen und staunen. Aber, wo er auch hinreist: Überall begegnet der Wissenschaftsjournalist dem gleichen Prinzip: Das Leben prägt den eigenen Lebensraum und somit die eigene Evolution.

Das leicht lesbare Buch verbindet sachlichen Wissenschaftsjournalismus mit gefühlvollem Nature Writing. Das erinnert an Alexander von Humboldt. Schon vor 200 Jahren wollte der berühmte Naturforscher nicht nur wie viele seiner Zeitgenossen Lebewesen einsammeln und dokumentieren, er wollte ein „Naturgemälde“ schaffen. Die Erde als natürliches Netzwerk sollte darin dargestellt und verstehbar sein. Dieses Ziel verfolgt auch Ferris Jabr: Überall entdeckt er Abhängigkeiten, biologische und chemische. Anschaulich und leicht verständlich erklärt er Kreisläufe und Gleichgewichte, und wie alles irgendwie zusammenhängt: in einem Organismus.